

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 25. September 1985

Nr. 185 (5 063)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

Was sich hinter dem Auftrag verbirgt

Nach Beendigung des Bergbautechnikums gab es für mich keine Schwankungen: Ich wußte, daß ich nach Hause fahren und dort im Bergwerk „Sewerny“ arbeiten muß. Nicht etwa deshalb, weil auch mein Vater hier tätig ist. Ich suche keine elterliche Unterstützung, sondern will meine Kräfte selbst erproben. Noch vor der Absolvierung des Technikums habe ich fest beschlossen: Mein Platz ist hier. Aber gerade, weil ich mich nicht als zeitweiliger Mitläufer fühle, bemühe ich mich, an alles ringsum haushälterisch heranzugehen, wie man mich gelehrt hat. Ich will nämlich, daß in unserem „Haus“ mehr Ordnung gibt, und spreche offen von den Mängeln.

Viele könnten sagen: Noch so jung, ohne richtige Erfahrungen, und will schon kritisieren. Wenn man aber die Mängel sieht, warum muß man das schweigen?

Zuerst möchte ich erzählen, was mich als Anfänger gefreut hat. Vor allem, weil man mich in der Brigade empfangen hat. Nein, das war keine Bevormundung, eher eine freundschaftliche, wortkarge Unterstützung auf Männerart. Die erfahrenen Arbeiter hier haben nicht das erste Jahr die Gesteinsmasse aus. Ihn — Kuanysh Ospanow, Jura Nowikow, Alexander Moschkin — habe ich viel zu verdanken.

Unsere Brigade arbeitet nach einem einheitlichen Auftrag. Natürlich bin ich ihnen in der ersten Zeit zur Last gefallen. Ein Baggerfahrergehilfe muß vieles tun können: Alle Baugruppen und Einzelteile rechtzeitig einölen, Störungen bei der Stromspeisung beseitigen und im Notfall auch die Steuerung besorgen. Das Schlimme dabei ist aber, daß es bei uns mit der Auftragsmethode nicht klappen will. Ich will es zwar nicht von allen Brigaden behaupten, aber nehmen wir nur den letzten Monat. Vor allem hat sich die Versorgung mit Ersatzteilen sowie mit Kraft- und Schmierstoffen merklich verschlechtert. Wegen dieser Mängel kommt die Brigade ihren Verpflichtungen nicht nach und leidet darunter materiell. Die Brigademitglieder könnten das Vertrauen zum Brigadeführer überhaupt verlieren. Dabei kommt es meiner Meinung nach darauf an, daß wir den tiefen sozialen Sinn des neuen Verfahrens noch nicht immer berücksichtigen. Es stimmt, daß der Auftrag der Erbergbau beschleunigt sowie Mittel und Stoffe einsparen hilft. Doch wichtiger ist aber, daß der Auftrag uns Arbeiter nicht in Worten, sondern praktisch in der Leitung der Produktion heranzuführt. Die Brigade ist daran interessiert, daß alle Möglichkeiten zur Beschleunigung und Verbesserung der Arbeiten genutzt werden. Diese Möglichkeiten können manchmal nur wir wahrnehmen, die wir mit eigenen Händen das Erz abbauen. Dann gehen wir zum Abchnittsleiter, diskutieren, führen Beweisgründe an.

Oft wird es viel und richtig über die Schwierigkeiten der

Neuererfälligkeit der Arbeiter gesprochen. Damit sind sowohl die mangelnde Qualifikation der Werkstätten als auch die ungeschickte Gestaltung ihrer guten Ideen und natürlich das ungerichtet lange Wandern der Unterlagen von einer Instanz zur anderen gemeint. Daher auch die unbegründet in die Länge gezogene Einführung alles Neuen. So war es z. B. mit der Schienenrichtmaschine zur Fertigung von Kreisschienen für Schreitbagger. Lange Zeit lieferte das Werk „Uralmasch“ solche Maschinen nicht, und unsere Neuerer beschlossen, sie selbst zu entwickeln. Sie vervollkommneten eine Schienenmaschine von einem anderen Typ, fertigten ein Versuchsmuster an und machten es einsatzbereit. Das alles nahm nicht mehr und nicht weniger als ein ganzes Jahr in Anspruch. In dieser Zeit hat die Bergverwaltung einige solcher Schienenrichtmaschinen aus dem Herstellerbetrieb bekommen. Dabei hätte man die Zeit der Fertigung solcher Maschinen mit eigenen Kräften auf anderthalb Monate reduzieren und dadurch große Standzeiten der Bagger vermeiden können, hätte die Leitung der neuen Sache Verständnis entgegengebracht und den Neuerern größere Vollmachten und erforderliche Werkzeuge und Technik gegeben. Im Ergebnis stand der Bagger still, die Brigade wurde ihrem Plan nicht gerecht, und die ökonomischen Hebel des Brigadeführers kamen nicht in Gang.

Exakte Planung, gleichmäßige Versorgung und die Engagierte der Menschen — das sind die vom Auftrag geforderten Voraussetzungen, deren Nichterfüllung den Effekt dieser fortschrittlichen Arbeitsorganisation ernsthaft untergräbt.

Es gibt noch eine, nicht weniger wichtige Frage. Die Ausrüstung einiger Bagger, darunter auch unseres, ist schon längst sowohl moralisch als auch physisch veraltet. Die Reparaturbasis ist aber schwach. Besonders ärgerlich ist es, daß man manchmal gezwungen ist, wegen des Mangels an Ersatzteilen stillzusetzen.

Also, wäre ich ein Leiter, so hätte ich in erster Linie für das Prestige der Arbeiter gesorgt, die mit allem Neuen Schritt zu halten suchen, sowie für den Ersatz alter Ausrüstungen durch moderne.

Wenn aber die Versorgung der Auftragsbrigaden mit den erforderlichen Materialien in die Länge gezogen wird, so diskreditiert das ganz bestimmt die in Angriff genommene Auftragsmethode. Damit wird ihr nur Schaden zugefügt.

Ich bin überzeugt: Der Durchsetzung des Brigadeführers muß man richtig und sachlich helfen.

Juri IMMEL,
Baggerfahrergehilfe im
Bergwerk „Sewerny“ der
Bauxit-Bergverwaltung Tur-
gal
Gebiet Turgai

Erfolgreiches Erntefinish — Ziel eines jeden Agrarkollektivs

Für die Ackerbauern des Sowchos „Karagandinski“ ist die Erntebergung ein festlicher Schlußakkord des elften Planjahres. Bedeutsam ist er allein deshalb, weil die Auflagen im Getreideverkauf an den Staat schon erfüllt sind und bereits auf das Konto des zwölften Planjahres fünft Kom geliefert wird. Daher ist die Stimmung Woldemar Schlotthauers, des besten Arbeitsgruppenleiters im Betrieb, heute ausgezeichnet, wie auch die vieler anderer Getreidebauer des Sowchos.



Unsere Bilder: Der Wettbewerbsschrittmacher Woldemar Schlotthauer; die „Stepenschiffe“ auf einem der letzten Schläge.
Fotos: Gennadi Gelfand



Ehrenvolle Sache

Alle erinnern sich natürlich noch, unter welchen Witterungsschwierigkeiten die Frühjahrsfeldarbeiten im Neuland durchgeführt werden mußten. Doppelt schwer hatten es die Ackerbauern Nordkasachstans. Denn sie waren die Initiatoren des sozialistischen Wettbewerbs in der Republik um die organisierte und hochqualitative Vorbereitung und Durchführung dieser verantwortungsvollen Kampagne. Ihnen zu Ehren sei gesagt, daß die Nordkasachstaner mit dem ganzen Arbeitsumfang erfolgreich fertig geworden sind: Sie brachten mehr als 6 Millionen Dünger auf die Felder, überführten zum Kollektivvertrag mehr als 700 Brigaden und Gruppen, denen man fast 70 Prozent des Ackers übergab, und machten sich organisiert an die Einführung der Intensivtechnologie des Getreidebaus.

Jetzt, da die Ernte ihrem Abschluß entgegengeht, läßt es sich mit vollem Grund behaupten, daß der Plan des laufenden Jahres zu 145 bis 150 Prozent erfüllt werden wird. Jedoch verläuft die Getreidebergung nicht gerade leicht.

Häufige Regen schafften zusätzliche Schwierigkeiten und komplizierten die Ernte. Daher riefen das Gebietspartei-Komitee und das Gebietsvollzugs-Komitee die Kommunisten, Komsomolzen, alle Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan auf, den Launen des Wetters Beharrlichkeit und hohe Organisiertheit entgegenzusetzen.

Dieser Aufruf fand bei allen Ernteteilnehmern einen einmütigen Widerhall. Als erste reagierten darauf durch Übernahme erhöhter sozialistischer Verpflichtungen die Kombiführer Iwan Janeko, Oral Jaltibajew, Viktor Schmitz, Alexej Petruschan, Roman Gorejew und andere. Diese Ackerbauern sind Helden der Arbeit, Träger vieler anderer Regimentsauszeichnungen, Staatspreisträger. Sie erschienen jährlich für 10 000 bis 15 000 Dezitonnen Getreide. Sie haben sich verpflichtet, in diesem Jahr noch höhere Leistungen der Sowjetunion würdig zu ehren. In ihrem „aufruf“ an alle Mechanisatoren des Gebiets heißt es: „Teure Landsleute! Es ist eine große und ehrenvolle Sache, das Schicksal des Hauptreichtums des Landes — des Brotgetreides — mitzuentcheiden. Wollen wir in diesen angespannten Herbsttagen so arbeiten, daß unser Ackerbauergewissen rein bleibt und daß die Heimat von uns möglichst viel Getreide erhält.“

Tausende Kombiführer, Fahrer und Traktoristen, Arbeiter der Tennen, unter denen es nicht wenig Rentner, Angestellte, Schüler und Studenten gibt, widmen jetzt ihre Zeit, Kraft und Wissen der erfolgreichen Erntebergung im Gebiet Nordkasachstan.

Die wichtige landwirtschaftliche Kampagne setzt sich aus vielen Momenten zusammen. Einige davon zeichnete unser Korrespondent Johann MOOR auf, um das Bild der Getreidebergung zu vervollständigen. Näheres darüber lesen Sie auf Seite 2.

Reiche Gaben des Herbstes

Das Tempo der Erntearbeiten auf den Gemüsefeldern des Kolchos „XXIV. Parteitag“ im Rayon Talgar wird immer schneller. In den ersten Herbsttagen ist hier eine reiche Ernte an Gemüse eingebracht worden. Täglich werden 40 bis 45 Tonnen Gemüseproduktion an das Handelsnetz geliefert.

„Unsere Lieferpläne bei Gurken, Frühkohl, Melonenkürbissen, Radishes und Schnittlauch haben wir erfüllt“, berichtet der Chefagronom des Kolchos Jakob Teichrieb. „Insgesamt werden wir in diesem Herbst rund 12 400 Tonnen Gemüse an die Beschäftigten liefern. Die Ernte hat uns viel Mühe gekostet. Wegen der Fröste Mitte Mai mußten wir die Tomaten, die Auberginen und die Radishes neu säen. Das hat die Termine der Massenernte um etwa 20 bis 25 Tage verschoben. Zur Zeit hat sie ihren Höhepunkt erlangt. Dabei leisten uns die Städter — mehr als 200 Mann — wesentliche Hilfe.“

Der Kolchos „XXIV. Parteitag“ spezialisiert sich auf die Produktion von Gemüse und Milch. Seine drei Abteilungen aus je zwei Brigaden bedienen sich der Auftragsmethode. Hier hat man es verstanden, auch die Patienten aus der Stadt an hohen Endergebnissen zu interessieren. Man hat den Städtern bestimmte Schläge zugeteilt, die sie ständig pflügen. Die Paten entscheiden selbst, wann und wieviel Menschen zum Jäten oder Ernten von Gemüse zu entsenden sind. Erst nach der Erntebergung, falls ihre Felder ertragreich waren, werden sie zusätzlich entlohnt.

Dieser Tage führt im sozialistischen Wettbewerb die Brigade Nikolai Lissizyn. Sie hat bereits 380 Tonnen Gurken bei einem Plan von 356 Tonnen geliefert. Zur Zeit erntet dieses Kollektiv täglich 17 bis 20 Tonnen Tomaten.

Die Ernte ist das Ergebnis der kollektiven Arbeit vieler Menschen. Aber besonders hebt man im Kolchos die Gemüsezüchter

hervor. In erster Linie wird Nadeshda Gurejewa genannt. Sie ist Deputierte des Dorfsowjets und leitet die Parteigrundorganisation einer Abteilung. Reiche Erfahrungen besitzt auch Nina Gorjatschewa. Bereits mehr als 20 Jahre ist sie Mitglied der Gartenbrigade und beherrscht alle Feinheiten ihres Berufs. Dasselbe läßt sich auch von Soja Iwaschenko, Wladimir Borissenko, Raichan Shenpelsowa und Johann Meier sagen. Vom letzteren spricht man mit besonderer Achtung. Johann ist ein guter Fachmann für die Berechnung. Oft hängt das Schicksal der Ernte gerade von ihm ab. Zur Zeit bedient er die Anlage DDA-100. Eine neue, „Dnepr“, kommt bald hinzu.

„Während man früher volle Elmer Gemüse, sagen wir, Tomaten, zum Feldrand tragen, sie dort entleeren und danach wieder an seinen Arbeitsplätze zurückkehren mußte, so fährt jetzt ein Radschlepper mit Spezialplattform über das Feld, auf der sich Gemüsecontainer mit Kunststoffkasten befinden. Die Arbeitsproduktivität ist auf das 1,5- bis 2fache gestiegen.“

Jede Brigade verfügt über zwei solche Plattformen. Auf jeder davon haben 9 Container mit je 250 Kilogramm Faßvermögen Platz, was insgesamt 22 Dezitonnen ausmacht. Vom Feld gelangen sie unmittelbar auf den Verkaufstisch; dabei in bestem Zustand“, meint der Chefagronom Jakob Teichrieb.

Die Gemüsezüchter des Kolchos verbanden ihre diesjährigen Hoffnungen auf eine gute Ernte mit dem Wasser des Alma-Atar Großkanals. Die Felder wurden nun zum ersten Mal reichlich mit Bewässerungswasser versorgt. Es wird regelmäßig zugeführt, was gute Ernteerträge gewährleistet.

Gegenwärtig werden im Kolchos rund 2 500 Hektar Ackerland bewässert. Auf den Feldern sind 30 Anlagen verschiedener Typen im Einsatz. Ihre Tagesleistung beläuft sich auf 180 bis 200 Hektar. Es ist beschlossen worden, die Ernteerträge auf dieser Fläche zu programmieren.

Friedrich SCHULZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Hauptpunkt der Verpflichtungen

Unter den Produktionskollektiven von Temirtau trat dasjenige des Gleisereibetriebs als eines der ersten ins Arbeitsaufgebot zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU. Die Werkstätten dieses Betriebs hatten das erste Halbjahr mit guten Ergebnissen abgeschlossen und überplanmäßige Produktion im Werte von 1 200 000 Rubel realisiert. Die Abfertigung der Produktion erfolgte in genauer Übereinstimmung mit den Bestellungen der Konsumenten.

Die Hauptkomponente des Erfolges des Kollektivs ist die weitgehende Nutzung der Brigadeform der Arbeitsorganisation. Mit ihrer Einführung begann man 1977. Damals wurde die Schmelzbrigade vom Präzisionsgußabschnitt zur Arbeit nach dem Auftrag übergeführt. Schon nach kurzer Zeit zählte sie zu den besten Gegenwärtig arbeitet die ganze Präzisionsgußabteilung, geleitet vom Kommunisten Anatoli Aksjonow, nach der fortschrittlichen Methode. Hier gibt es keine Disziplinverletzungen. Die Abteilung gehört ständig zu den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs und dient als Vorbild bei der Herstellung von Ersatzteilen für Energiemaschinen. So haben die Werktätigen der Abteilung zusätzliche Möglichkeiten zu Hilfeleistungen für die Werkstätten des Dorfes ermittelte, indem sie für diese mehr als 3 000 Gußstücke für Grasmähmaschinen hergestellt haben.

Dem Beispiel der Bestarbeiter folgen andere Kollektive. Im Vorjahr wurden die Maschinenarbeiter der Montageabteilung in drei Brigaden vereinigt. Das ermöglichte, die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern. Im laufenden Jahr erfüllt das Abteilungs-Kollektiv mit weniger Beschäftigten von Monat zu Monat sicher seinen Plan.

Stets hohe Kennziffern erzielen die Gußputzerbrigade von Anatoli Jewtschenko aus der Präzisionsgußabteilung u. g. die

Schlösserbrigade von Viktor Kalljewa der Montageabteilung Nr. 1, die Dreherbrigade von Jakob Rollhäuser. Viele anerkennende Worte hört man im Werk über den Gußputzer Alexander Panow aus der Präzisionsgußabteilung, über die Bohrerin Ida Brehm aus der Montageabteilung, über den Schlosser Franz Dewoid und über andere Bestarbeiter.

Es genügt nicht, den Plan im Mengenausdruck zu erfüllen. Solch eine Rechnung führt zur Miswirtschaft, da die eine Produktionsart oft durch eine andere ersetzt wird, die es in den Bestellungen nicht gibt. Die Erfüllung der Aufgaben nach der Nomenklatur unter Berücksichtigung der Bestellungen bildet in den sozialistischen Verpflichtungen des Betriebskollektivs gegenwärtig den Hauptpunkt.

Die Verbesserung der Planung, eine strenge Kontrolle der Einhaltung des Zeitplans der Produktionsherstellung ergibt gute Resultate. Noch kein einziges Mal hat der Betrieb seinen Partner hereingelegt. Somit hat das Kollektiv allen Grund, auch von den kooperierenden Betrieben ein ähnliches Herangehen zu erwarten. Jedoch kann das Ministerium für Energetik des Landes die Frage der rechtzeitigen Versorgung des Werks mit Walz-

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

MIT VIER MONATEN Vorsprung erfüllte das Kollektiv des Tagebaus Aktchi-Spasski im Norddsheskasgauer Bergwerk seinen Fünfjahresplan bei der Erzgewinnung. Es beteiligte sich aktiv am sozialistischen Wettbewerb unter der Losung „27 Aktivstendekaden zum XXVII. Parteitag der KPdSU“. Hier hat die Baggerbrigade R. Pass ihre Aufgaben für den Planzeitraum erfüllt; nah am Ziel sind auch die Brigaden D. Wachruschew und M. Worobej.

WEITGEHEND UNTERSTÜTZT wurde die Initiative der Baggerbrigade W. Lasarew aus der Bergverwaltung Sokolowka im Gebiet Kustanai. Sie hat sich verpflichtet, sechs Jahresnormen zur Erfüllung des XXVII. Parteitages der KPdSU zu erfüllen und in den 27 Aktivstendekaden 25 000 Tonnen überplanmäßiges Baggergut aus den Abbaustellen abzutransportieren. Obiges ist die letztere Verpflichtung bereits auf Doppelt überboten worden. Unter den Nachfolgern der Initiative sind 27 Bagger-, 15 Bohrarbeiter- und neun Bahnarbeiterbrigaden sowie 35 Fahrer von Selbstkippern. Die besten sind die Brigaden O. Prizkau, W. Perwa, N. Kijshko und S. Bely.

UM 65 DEZITONNEN haben sich die Kartoffelerträge in den Sowchos des Rayons Molodioshny im Gebiet Karaganda gegenüber dem Aufkommen im zehnten Planjahr erhöht. Das hat es dem Rayon ermöglicht, seine Aufgaben für den Planzeitraum beim Absatz von Kartoffeln erfolgreich zu erfüllen. Die Sowchos „Mimy“ und „Kasachstan“ besitzen die umfang- und ertragreichsten Kartoffelfelder. Die Arbeit nach der Auftragsmethode hat die Ergiebigkeit des Bodens erhöht. Im sozialistischen Wettbewerb behaupten die Brigaden G. Chan, J. Morosow und N. Primuschkin führende Plätze.

RASCH ERHÖHT wird das Tempo beim Getreidedruck in den Sowchos des Rayons Woswyschenka, Gebiet Nordkasachstan. Die Getreidebauer des Sowchos „Molodogwardeski“ behaupten den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb. Auf 70 Prozent ihrer Felder haben sie das Korn bereits gedroschen. Auch im Sowchos „Sowjetski“ steigt das Entempeop an. Beachtliche Leistungen erzielen hier die Gruppen Alexej Kukalo und Josef Grundinski. Jeder hat beim Mähdrusch 79 Hektar abgemäht gegenüber den 47 normgemäß. Beim Getreideverkauf an den Staat ist der Sowchos „Karagandinski“ allen voraus. Seine Werktätigen haben bereits 60 Prozent Getreide von den Tennen an die Abnahmebetriebe abtransportiert und sich mit hochwertigem Saatgut versorgt.

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR
Sicherheit garantiert

In der Rayselchostechnika von Stolin, Gebiet Brest, wurde eine Station für Lastkraftwagenwartung ihrer Bestimmung übergeben.

Im Gebiet ist ein verzweigtes Netz solcher spezialisierten Wartungsstationen geschaffen worden. Sie sind mit elektronischen Diagnostizierungsgeräten zur Ermittlung des Maschinenschadens ausgestattet. Dadurch wird die unnötige Demontage von Baugruppen und Mechanismen sowie der unbegründete Ersatz von Maschinenteilen ausgeschlossen und der Bedarf an Ersatzteilen verringert. Die Arbeitsplätze an der Taktstraße sind mit elektrischen und pneumatischen Geräten ausgestattet, die eine rasche und qualitativgerechte Ausführung aller vorbeugenden Wartungsprozesse gewährleisten.

Die zentralisierte Wartung und Reparatur der Kraftwagen nach industriellen Methoden hat den LKW-Einsatz um zehn Prozent erhöht; dabei ist der Arbeits- und Mittelaufwand für ihre Instandhaltung gesunken. In den Kolchosen, Sowchos und anderen Partnerbetrieben des Agrar-Industrie-Komplexes hat sich der Nutzen der Transportmittel bedeutend erhöht.

Ukrainische SSR
Die Lwower Lambertsüsse

Durch Kreuzung der Elitesämlinge der gemeinen Haselnüsse, die im Karpatengebiet verbreitet ist, mit den Kultursorten der Lambertsüsse, die im Süden unseres Landes angebaut wird, haben die Wissenschaftler der Lwower Landwirtschaftlichen Hochschule neue Hybriden

„Schokoladny“, „Lwowski“ und „Swetotsch“ erhalten. Ihre erste Massenernte hat im Vorland der Karpaten begonnen.

Ihrem Geschmack nach kommt die Lwower Lambertsüsse ihren „Verwandten“ in Mittelalten und Transkaukasien gleich. Die in verschiedenen Zonen der Region ausgepflanzten Haselnußsträucher haben sich nicht nur als frühlührend, sondern auch als frost- und krankheitsbeständig erwiesen. Je Hektar erntet man hier 20 bis 30 Dezitonnen schmack- und nahrhafter Früchte, die weitgehend in der Lebensmittel-, der Arzneimittel- und der Parfümindustrie verwendet werden.

Die Fachleute der Hochschule empfehlen den Kolchosen und Sowchos sowie den Förstereien, die von Gebüsch gesäuberten Flächen sowie das Unland mit der neuen Kultur zu bestellen, und helfen ihnen beim Anlegen von Pflanzenschulen. Mit der Zeit soll sich ein umfangreicher Teil von leistungsschwachen Schlägen im Transkarpatengebiet sowie in den Gebieten Tschernoway, Iwan-Frankowsk und Lwow in eine Zone des industriellen Anbaus der Lambertsüsse verwandeln.

Estnische SSR
Elektronik im Getreidespeicher

In der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung Hummaa von Estland hat ein Getreidespeicher mit automatisiertem Trockenwerk den Betrieb aufgenommen.

Er ist auf genossenschaftlicher Grundlage errichtet worden und bedient alle Agrarbetriebe dieses Inselrayons. Zum Komplex gehören Getreideernte- und -aufbereitungs- und -trocknende Maschinen. Seine Stundenskapazität beträgt 40 Tonnen Getreide. Nach dem Vorbild dieser Agrar-Industrie-Vereinigung werden zwischenbetriebliche Speicher mit Trockenwerken auch in den

Agrar-Industrie-Vereinigung g e n der Rayons Pärnu, Tartu und Haapsalu genutzt. Dadurch wird viel Brennstoff eingespart, die Transportkosten gehen zurück. Solche Betriebe beschäftigen auch weniger Menschen.

Tadshikische SSR
Weintrauben — in alle Landesgebiete

In den Weinbergen Tadshikistans herrscht Hochbetrieb. Auf den Eisenbahnstationen Duschanbe, Kurgan-Tube, Leninaab sowie in den Flughäfen hat die Verladung von Weintrauben für die Städte des Landes begonnen. Da die Weinproduktion schroff zurückgegangen ist, haben die spezialisierten Agrarbetriebe der Republik den Umfang und die Geographie der Lieferungen von Weintrauben auf mehr als das Zweifache erweitert. Über 50 000 Tonnen Weintrauben werden auf dem Schienen- und dem Luftweg in die Städte Ostsibiriens, des hohen Nordens, Kamtschatkas und Sachalins transportiert. Die Beförderungen des Ernteguts an die Handelsorganisationen und Verarbeitungsbetriebe der Republik, wo die Produktion von Korinthen, Rosinen, Säften und Konfitüren in Gang gebracht ist, haben ebenfalls zugenommen.

Die Umorientierung des Zweigs hat zusätzlichen Bedarf an Transportmitteln hervorgerufen, und die Ausdehnung der Beförderungsstrecken ist mehrfach angewachsen.

Unter diesen Bedingungen hat sich der zentralisierte Abtransport der Weintrauben gut bewährt. Kolonnen von Kühlkraftwagen werden in die entlegenen Rayons abgefertigt, und Lastkraftwagen — in Agrarbetriebe unweit der Städte und der Eisenbahn. Ihren Beitrag leisten dazu auch die Mitarbeiter der staatlichen Kraftfahrzeuginspektion. Mit ihrer Hilfe hat man alle Leerläufe abgeschafft.

Erfolgreiches Erntefinish — Ziel eines jeden Agrarkollektivs

Die Macht der Arbeiterlehre

Wir selbst sprechen ständig, mitunter ohne es zu bemerken, von besonderen Bedingungen einer beliebigen Ernte. Gewiß unterscheidet sich jede Erntezeit von der anderen durch ihre Einmaligkeit. Eben bei der Ernte, dank der wunderbaren Eigenschaft des Getreides und infolge des unmittelbaren Umgangs mit ihm, entsteht jeder selbst ein Gefühl der Brüderlichkeit, hervorgebracht durch den gemeinsamen Arbeitseifer.

Der alten und fest eingewurzelten Tradition folgend, nehmen Tausende Arbeiter und Angestellten der Stadt Petropawlowsk und der Rayonzentren des Gebiets Nordkasachstan jährlich an der fälligen Ernte teil. Leider kann eine Zeitungszelle nicht die Vielfalt der Gefühle und Gedanken fassen, die Tausende Arbeiter der städtischen Industriebetriebe beherrschen. Denn es ist unmöglich, mit jedem zu sprechen, jedem die Frage zu stellen, an was er denke, was ihn in den Erntetagen und -nächten beuge und wie er sich um das Getreide kümmere, eierlei wie die Ernte ausgefallen ist. Aus den zahlreichen Begegnungen mit der Ernteteilnehmer formte sich bei mir die Vorstellung von diesen Menschen verschieden nach Alter, Erfahrungen und Psychologie, aber miteinander unsichtbar verbunden stark durch ihre Beständigkeit, und die große Liebe zu unserem Hauptreichtum — dem Brotgetreide. Und das Feld braucht und verlangt eine solche Beständigkeit.

Unter all den Städtlern, die der Landwirtschaft in dieser heißen Erntezeit zu Hilfe gekommen sind, möchte ich vor allem die Arbeiter des Kirow-Werks nennen. Schon bald werden sie zu ihren Werkzeugmaschinen zurückkehren, um das angespannte Arbeitsaufgebot des Planjahres fortzuführen neben ihren Kollegen, die in dieser ganzen Zeit auch für die Ernteteilnehmer gearbeitet haben. In Gedanken kehre ich zu den nicht weit zurückliegenden Ereignissen im Juli zurück, als sich die Werkarbeiter in feierlicher Atmosphäre in die Patenbetriebe des Rayons Dshambul begaben.

Ich wohnte solchen Verabschiedungen oftmals bei, und jedesmal waren sie unvergänglich. Aber jedesmal schwebte in der Feierlichkeit auch eine bestimmte Besorgnis mit. Wenn die Abgesandten auch die Zurückgebliebenen auch wußten, daß das Getreide unbedingt unter Dach und Fach kommt und das Werk seinen Plan erfüllen wird, ging das Anliegen der Kollegen doch jedem zu Herzen.

Ich erinnere mich an die Worte des Regulierers Juri Lemmer aus der Montageabteilung, die er im Namen der abfahrenden Kombiführer sagte: „Ich glaube, daß die Arbeiter unseres Kirow-Werks sich ihrer hohen Verantwortung auch diesmal bewußt sein, die Zeit bei der Ernte voll nutzen und keine Müdigkeit kennen werden.“

Und so ist es auch in Wirklichkeit. Ich bin der Meinung: So, wie die Arbeiter des Kirow-Werks bei der Ernte mitmachen, müssen auch alle anderen Patenbetriebe arbeiten. Worin besteht das Besondere ihres Vorgehens? Vor allem zersplittern sie nicht ihre Arbeitskräfte, sondern bilden Komplexe und Gruppen. Im Sowchos „Shanashol“ hat man den Arbeitern 21 Mährescher zugewiesen, die diese selbst überholt und in der Arbeit geprüft haben. Die Hauptsache aber ist, daß sie ihren eigenen Erntekomplex geschaffen haben. Der Betrieb sichert den Zwischschichtensatz der Mährescher, die technische Wartung und die Beförderung der Menschen aufs Feld. Ohne Zweifel hat der Komplex seine Arbeitsfähigkeit bereits vor Ernteabschluss bewiesen. Offen gesagt, trieben die Bedingungen der

Eine „heiße“ Stelle

Die mechanisierte Tenne bezeichnet man nicht von ungefähr als eines der wichtigsten Kettenglieder der Erntebearbeitung. Davon, wie man hier das Korn aufbereitet, hängt in vielem seine Qualität und zu guter Letzt auch das Ergebnis der ganzen Arbeit der Ackerbauern ab.

Eben das ist für die Arbeit des Kollektivs unserer Tenne die Hauptsache. Das Getreide bleibt nicht lange in den Mieten liegen. Die ganze hier vorhandene Technik läuft seit Erntebeginn wie ein Uhrwerk. Sogar in den angespannten Tagen, wenn von den Feldern verunreinigtes und feuchtes Getreide gebracht wird, überbieten wir unsere Tagesaufgabe.

Ohne Zweifel ist das vor allem das Verdienst der Menschen, die hier in drei Schichten arbeiten. Jedoch unsere Aufgabe in diesen Tagen ist es, nicht nur das Korn aufzubereiten und an die Speicher abzufertigen, sondern auch um die künftige Ernte zu sorgen. Ich spreche vom Saatgut — ausschließlich erster Sorte — mit dem sich unsere Agrarbetriebe versorgt. Seine Einreihung erfolgt folgendermaßen. Gleich in den ersten Tagen reinigen und transportieren wir die besten Getreidepartien ins Lagerhaus. Aber in der Regel liefern wir es später an den

Hochbetrieb auf Getreidetrassen

Das Kollektiv unseres Kraftverkehrsbetriebs hilft den Agrarbetriebern der Rayons Timirjasewo und Zelny bei der Getreidebearbeitung. Das wird mit den Kräften von fünf Kombitrailerbrigaden und neun Komplexen getan, die das Getreide bei Notwendigkeit an beliebige Adressen transportieren.

Den hohen Arbeitsrhythmus sichern uns die fortschrittlichen Verfahren der Getreidetransportierung von den Feldern zu den Tenen. Übrigens können wir, nachdem die Kombitrailer- und Portionsmethoden bei uns fasten Fuß gefaßt haben, fünf statt drei Betriebe bedienen.

Jedoch die Stoßkraft des Kollektivs ist die Kfz-Abteilung, die dem Rayonstab für operative Leitung der Erntearbeiten und Getreideaufbereitung zur Verfügung steht. Die einmalige Ladekapazität der Wagen der Abteilung beträgt 1.500 Deitonnen Korn. Sogleich, wenn der Stab Nachricht über die Anhaftung von Getreide auf der Tenne irgendeines Agrarbetriebs erhält, begeben sich zehn Großraumwagen „Kolchida“ und „Kamas“ mit Halbanhängern an Ort und Stelle. Mit sechs bis sieben Fahrten wird das Korn ab-

Alle Arbeiten — im Komplex

Das Getreidefeld unseres Agrarbetriebs ist mehr als 7.300 Hektar groß. Es ist nun einmal so, daß zwei Brigaden des Kolchos von Jahr zu Jahr stabile Erträge erzielen und die Ernte und den ganzen Komplex der Herbstarbeiten als erste im Rayon Sowjet-ski abschließen. Auch in diesem Jahr sind sie den anderen ein gutes Stück voraus: beim Getreidebruch, bei der Strohräumung und beim Pflügen der Herbstfurche.

Wodurch wird das erreicht? Die Sache ist die, daß wir alle Arbeiten immer im Komplex verrichten. So z. B. wurden an dem Tag, als das Getreide von 6.594 Hektar geräumt worden war, mit Flachgrubbern die Herbstfurche auf 6.327 Hektar gezogen. Das zeugt davon, daß die Ackerbauern streng der Regel folgen: „Die Mährescher vom Feld — Pflug in die Furche.“

Wie die Arbeit der Gruppen für Strohräumung und die Vorbereitung des Ackers auf die künftige Ernte organisiert sind, kann man am Beispiel der ersten Brigade sehen. Hier werden gleich nach den Ernteaufgängen die Schleppern eingesetzt. Besser als die anderen arbeiten Otto Wagner und Woldegar Steiner, die

an einem Tag Stroh von je 140 Hektar gegenüber einer Norm von 40 Hektar räumen. Wir bringen das ganze Futter gleich zu den Viehüberwinterungsstellen. Es selb hervorgehoben, daß ich nur selten so akkurate und große Schieber gesehen habe, wie sie Alexander Blisnjuk und Alexander Filonenko setzen.

Der Strohräumungsgruppe ist der Herbsttraktorbruchbuchstäblich auf den Fersen. In jeder Brigade sind bei dieser Arbeit sechs Krowez-Schlepper eingesetzt. Die Tagesleistung eines jeden erreicht 24 bis 30 Hektar bei einer Norm von 18 Hektar. Zu den besten Mechanisatoren zählen meine Kameraden Nikolai Machina und Alexander Koschukow.

Im Kolchos ist man ständig um die Steigerung der Leistung der Technik bemüht. In diesem Jahr bearbeiten wir die ganze Fläche zum erstenmal mit den Flachgrubbern KPD5U 9. Die Reichweite solch eines Geräts ist neun Meter. Das ermöglicht uns, die Vorbereitung des Ackers für die künftige Ernte schon am nächsten Tag nach dem Getreidebruch abzuschließen.

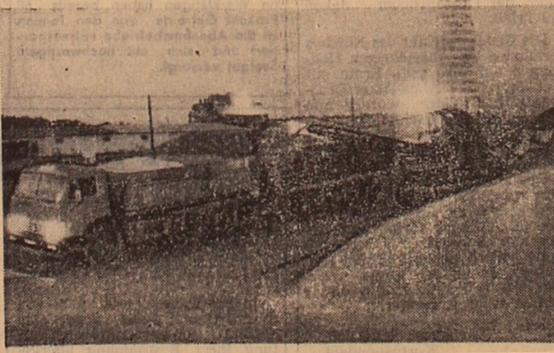
Johann OCHS, Traktorist im Lenin-Kolchos



In den angespannten Erntetagen ist jede Minute teuer. Deshalb hat man im Sowchos „Karagandinski“ die Zustellung der Mittagsspeisen unmittelbar aufs Feld organisiert.

Im Bild oben: Mittagspause in der ersten Brigade. Die Getreideenne ist eines der wichtigsten Kettenglieder der Erntebearbeitung. Gerade hier findet die angespannte Arbeit der Werktätigen des Dorfes ihren Abschluß, von hier wird das Neulandgetreide in die Kornkammern der Heimat befördert.

Weder tags noch nachts flaut hier der hohe Arbeitsrhythmus ab (Bild unten).



Fotos: Gennadi Gelfand

Fest ist das Wort, vollgewichtig — die Ähre

In diesen angespannten Erntetagen haben nicht nur die Mechanisatoren und Spezialisten des Ackerbaus, sondern auch das gesamte ideologische Aktiv des Gebiets Nordkasachstan viele Sorgen. Die Agitatoren, Politinformanten und Propagandisten sorgen für den hohen Arbeitseifer der Ernteteilnehmer. Von besonderer Bedeutung in diesen Tagen ist der einheitliche politische Tag — die beliebteste und effektivste Form der

Das Getreide im Rayon ist gut geraten. Es besteht die Möglichkeit, die Verpflichtung seiner Lieferung an den Staat für dieses Jahr und für die gesamte Planperiode einzulösen. In den meisten Landwirtschaftsbetrieben betrug der Kontrollüberschuß 20 und mehr Deitonnen je Hektar.

Im Rayon sind 530 Kombines und 425 Mähmaschinen im Einsatz. Mit dieser Technik soll eine ausgedehnte Getreidefläche abgeerntet werden. Außerdem sind noch die Mähd von Silagekulturen, das Kartoffelroden und die Gemüseernte in vollem Gang. Kurz und gut, der Sorgen — dringender, großer und kleiner — gibt es viele. Gerade ihnen war der jüngste politische Tag gewidmet.

Zum politischen Tag im Sowchos „Tarangulski“ war das Mitglied des Büros des Rayonpartei-Komitees, Chef der Rayonverwaltung Landwirtschaftsplaner Wladimir Golobolow eingetroffen. Er machte das Auditorium mit dem Stand der Ernteerbringung im Rayon bekannt und stellte den Mechanisatoren und den Spezialisten des Landwirtschaftsbetriebs konkrete Aufgaben bei der Durchführung der Erntekampagne, darunter auch zu deren ideologischen Sicherung.

Da wäre z. B. solch ein Aspekt wie der sozialistische Wettbewerb, der den Kern der massenpolitischen Arbeit im Feld ausmacht. Es ist kein Geheimnis, daß die Agitatoren und Politinformanten vor allem dadurch ohne Zurückbleibende arbeiten lehren, daß sie die Autorität der Schrittmacher haben, sagte der Politreferent. Die besten Werktätigen stehen im Blickpunkt aller, sie werden gefeiert, von ihnen wird in den Extrablättern mitgeteilt; von den Zurückbleibenden spricht man selten, und nur beiläufig werden die „Mittelmäßigen“ erwähnt, d. h. die Hauptmasse der Arbeitenden, die deren Mühe eigentlich die Erfüllung der Pläne abhängt. Deshalb gilt es, im Wettbewerb das Gewicht auf dessen Massencharakter zu legen, damit jeder vor aller Augen ist.

Konkreter sprach man darüber in der ersten Abteilung des Sowchos — in der Brigade von Viktor Tarassow. Die Mechanisatoren sind gut gelaunt. Auch der nachts niedergegangene Regen hat ihrer Stimmung keinen Abbruch. So können nur Menschen gestimmt sein, die auf ihre Kräfte und Möglichkeiten sicher bauen.

„Das ist unsere erste Ernte unter Vertragsbedingungen“, erklärt der Brigadier. „Wir haben die Technik besonders sorgfältig vorbereitet, und sie hat uns noch nie hereingelegt.“

In der Brigade hat man die Notwendigkeit eingesehen, die

Arbeit mit den Menschen. Und jedes vom Propagandisten an diesem Tag gesprochene Wort schlägt in einen gewichtigen Entschluß um. Denn jedes Wort wirbt, die Erntebearbeitung schnell, gut und verlustlos durchzuführen. Heute erzählen wir über die Erfahrungen der Durchführung einheitlicher politischer Tage im Rayon Moskowski.

Das Getreide im Rayon ist gut geraten. Es besteht die Möglichkeit, die Verpflichtung seiner Lieferung an den Staat für dieses Jahr und für die gesamte Planperiode einzulösen. In den meisten Landwirtschaftsbetrieben betrug der Kontrollüberschuß 20 und mehr Deitonnen je Hektar.

Im Rayon sind 530 Kombines und 425 Mähmaschinen im Einsatz. Mit dieser Technik soll eine ausgedehnte Getreidefläche abgeerntet werden. Außerdem sind noch die Mähd von Silagekulturen, das Kartoffelroden und die Gemüseernte in vollem Gang. Kurz und gut, der Sorgen — dringender, großer und kleiner — gibt es viele. Gerade ihnen war der jüngste politische Tag gewidmet.

Zum politischen Tag im Sowchos „Tarangulski“ war das Mitglied des Büros des Rayonpartei-Komitees, Chef der Rayonverwaltung Landwirtschaftsplaner Wladimir Golobolow eingetroffen. Er machte das Auditorium mit dem Stand der Ernteerbringung im Rayon bekannt und stellte den Mechanisatoren und den Spezialisten des Landwirtschaftsbetriebs konkrete Aufgaben bei der Durchführung der Erntekampagne, darunter auch zu deren ideologischen Sicherung.

Da wäre z. B. solch ein Aspekt wie der sozialistische Wettbewerb, der den Kern der massenpolitischen Arbeit im Feld ausmacht. Es ist kein Geheimnis, daß die Agitatoren und Politinformanten vor allem dadurch ohne Zurückbleibende arbeiten lehren, daß sie die Autorität der Schrittmacher haben, sagte der Politreferent. Die besten Werktätigen stehen im Blickpunkt aller, sie werden gefeiert, von ihnen wird in den Extrablättern mitgeteilt; von den Zurückbleibenden spricht man selten, und nur beiläufig werden die „Mittelmäßigen“ erwähnt, d. h. die Hauptmasse der Arbeitenden, die deren Mühe eigentlich die Erfüllung der Pläne abhängt. Deshalb gilt es, im Wettbewerb das Gewicht auf dessen Massencharakter zu legen, damit jeder vor aller Augen ist.

Konkreter sprach man darüber in der ersten Abteilung des Sowchos — in der Brigade von Viktor Tarassow. Die Mechanisatoren sind gut gelaunt. Auch der nachts niedergegangene Regen hat ihrer Stimmung keinen Abbruch. So können nur Menschen gestimmt sein, die auf ihre Kräfte und Möglichkeiten sicher bauen.

„Das ist unsere erste Ernte unter Vertragsbedingungen“, erklärt der Brigadier. „Wir haben die Technik besonders sorgfältig vorbereitet, und sie hat uns noch nie hereingelegt.“

In der Brigade hat man die Notwendigkeit eingesehen, die

Verantwortung und Strenge

Heute, da die Erntearbeiten in den Kolchos und Sowchos sowie anderen Betrieben und Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets Nordkasachstan in vollem Gange sind, wirken hier 250 Leit-

und Abteilungsgruppen sowie -posten der Volkskontrolle, die 10.000 Personen vereinen. Sie tun ihr Bestes zur termin- und qualitätsgerechten Einbringung der Ernte und zur vollen Erhaltung des Ernteguts.

„Ich mache also den Vorschlag, den Kombiführern Wassili Smirnow und Alexander Wegelie wegen der Ausschubarbeit 25 Prozent ihrer Prämie abzuziehen.“ Mit diesen Worten beendete die Leiterin der Gruppe für Volkskontrolle Valentina Jakowlewa die Behandlung des fahrlässigen Handelns der Mechanisatoren aus der ersten Brigade des Lenin-Kolchos.

„Das ist doch etwas zu streng“, ließ sich jemand aus der hinteren Ecke vernehmen.

„Keinfalls!“, sagte empört der Brigadiergehilfe Alexander Neukum: „Wenn Korn verloren geht, schweigt das Gewissen, wenn's aber um Geld geht, dann ist man empört.“ Nicht deshalb sind wir zur Aufgabemethode übergegangen, um uns dann so gemein zu unserer Arbeit und zum Boden zu verhalten.“

„Wir hätten diese 25 Prozent der Prämien den Ausschubmachern auch ohne diese Versammlung entziehen können“, sagt V. Jakowlewa. „Doch wir haben es in der Gruppe der Volkskontrolle unseres Kolchos zur Regel gemacht, die Publizität in den Vordergrund zu rücken. Wir können sogar zehn Ausschubmacher bestrafen, aber wenn niemand außer ihnen selbst davon wüßte, wäre der Effekt ganz gering. Und nach solch einem Gespräch

auf der Versammlung denkt jeder über sein Handeln nach. Dabei kommt es ihm weniger auf Geldverlust an, vielmehr befürchtet er die Verurteilung durch seine Kollegen.“

Gerade darin besteht der Stille der Tätigkeit der Gruppe der Volkskontrolle auch in allen anderen Unterabteilungen des Lenin-Kolchos. Und das ist vor allem das Verdienst von Valentina Jakowlewa.

Vor sieben Jahren übernahm sie die Leitung der Volkskontrolle. Als erfahrene Spezialistin (Jakowlewa war von Beruf Ökonomin) und prinzipienfester Kommunist unterstützte sie immer gute Initiativen, tritt kühn gegen jegliche Verletzungen und Verstöße auf und geht der Sache stets auf den Grund. Die Gruppe unter ihrer Leitung verstärkte in erster Linie den Kampf um Ordnung an jedem Arbeitsplatz. Damals kam es noch vor, daß die Mechanisatoren im Streben nach hohen Leistungen (nach möglichst viel Hektaren) nicht nur Glätzen bei der Bodenbearbeitung und Aussaat, sondern auch bei der Ernteerbringung zurückließen, daß man genötigt war, zur Harke zu greifen und die liegendegebliebenen Halme zusammenzurechnen. Gerade so verfahren die Volkskontrolleure der zweiten Brigade Iwan

Umfangreich ist der Aufgabenkreis der Gruppen und Posten der Volkskontrolle in diesen angespannten Erntetagen. Sie kämpfen nicht nur gegen Verluste im ganzen Erntefeldband an, sondern überwachen auch die termingerechte Erfüllung aller anderen Vertragsverpflichtungen zwischen den Arbeitskollektiven und dem Vorstand, kontrollieren den richtigen und rationellen Verbrauch der Kraft- und Schmierstoffe sowie die Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU zur Verstärkung des Kampfes gegen Trunksucht. Obwohl auf die Realisierung des letzteren die Bemühungen der Leiter aller Ebenen, der örtlichen Sowjets und der gesellschaftlichen Organisationen gerichtet sind, sind Valentina Jakowlewa, Alexander Neukum, Wladimir Miroschitschenko, Sergej Popow, Eduard Dehl und andere der Ansicht, daß sie



Panorama

In den Bruderländern

Produktionsreserven nutzen

BUDAPEST. Die Werkstätten des landwirtschaftlichen Kombinats Agard arbeiten unter der Losung „Alle Produktionsreserven nutzen“. Nach den Leistungen in der ersten Hälfte dieses Jahres errangen gerade sie den ersten Platz im sozialistischen Produktionswettbewerb.

Sie meldeten mit unter den ersten im Lande den Abschluss der Getreideernte. Im Kombinat erhöhte sich die Lieferung von Milchprodukten und Milch an den Staat um etwa 18 000 Liter. Seine Erfolge bezieht das Kombinatkollektiv auf das große Ausmaß der Arbeiten zur Ermittlung von Produktionsreserven und auf die Anwendung fortschrittlicher Erfahrungen. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind mehr als 100 Rationalisierungsvorschläge in die Produktion eingeführt worden, was einen ökonomischen Nutzeffekt von 1,5 Millionen Forint eingebracht hat. Die Vorschläge orientieren die Werktätigen auf einen sparsamen Umgang mit den Rohstoffen und der Elektroenergie, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und auf die Verbesserung der Arbeitsqualität.



Ins Endstadium getreten

WARSAU. Die Errichtung der Erdgasleitung Kobrin-Brest-Warschau ist in ihr Endstadium getreten. Die polnischen Bauarbeiter haben bereits mehr als 120 Kilometer Stahlrohre verlegt. Ihnen arbeiten die sowjetischen Kollegen in Richtung der polnischen Grenze entgegen. Vor kurzem ist die verantwortungsvolle Operation der Verlegung der Rohrleitung auf dem Grund des Bug erfolgreich zum Abschluss gekommen. In der Nähe des Dorfes Melnik haben Brigaden der polnischen Montagearbeiter im Flußgrund ein Bett für die Rohre ausgehoben. Es ist der Abschnitt der Erdgasleitung getestet worden.

TSCHECHOSLOWAKEI. Die Produktionsvereinigung „Schwermetallebauwerke“ in der slowakischen Stadt Martin ist der größte Betrieb der Branche. Sein Kollektiv beschloß im abschließenden Jahr des VII. tschechoslowakischen Planjahres, zusätzlich Erzeugnisse im Wert von etwa 30 Millionen Kronen herzustellen. Die Maschinenbauer wollen den Plan ihrer Lieferungen an die UdSSR vorfristig und in bester Qualität erfüllen.

Foto: TschTK-TASS

Schmackhaftes und nützlich Niederwild

BERLIN. Der Aufzucht von Fasanen wird in der DDR große Aufmerksamkeit gewidmet. Eine zentrale Aufzuchtstation im Süden der DDR stellt jährlich rund 80 000 Küken für Forst- und Landwirtschaftsbetriebe bereit, die bei entsprechender Größe in Niederwildgebieten ausgesetzt werden. In der zentralen Fasanerie

Hildburghausen bleiben 4 000 Fasane als Zuchtbestand beziehungsweise für die Mast zurück. Der Fasan nimmt bei der biologischen Schädlingsbekämpfung einen vorderen Platz ein. Die Landwirtschaftsbetriebe sorgen für gute Lebensbedingungen der Tiere in freier Wildbahn vor allem durch das Pflanzen von Fluggehölzen.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Der neue Vorschlag der UdSSR, auf der 40. Tagung der UNO-Vollversammlung die Frage „Über die internationale Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums unter den Bedingungen seiner Nichtmilitarisierung“ zu erörtern, hat in dem UNO-Forum starken Widerhall gefunden. Der Lenkungsausschuss hat empfohlen, in die Tagesordnung der Vollversammlung die Erörterung dieser Initiative aufzunehmen, deren Verwirklichung dem Wohle aller Staaten und Völker, den Interessen der friedlichen Zukunft dienen würde.

WASHINGTON. Jeder Konflikt unter Einsatz von Kernwaffen wird katastrophale, nichtwiedergeräumende Folgen für das Leben auf der Erde nach sich ziehen. Dieser Gedanke kommt in jedem Diskussionsbeitrag der internationalen Konferenz zum Ausdruck, die zum Thema „Medizinische Folgen eines Kernwaffenkrieges“ in Washington läuft und an der führende Fachleute aus den USA, der UdSSR, Großbritannien, Japan, Schweden und anderen Ländern teilnehmen. Zum ersten Mal werden auf einem solchen Forum verschiedene Aspekte dieses Problems in ihrem Zusammenhang erörtert.

SOFIA. Die 6. Tagung der Generalversammlung der Weltvereinigung für Tourismus (WTO) ist in Sofia eröffnet worden. An den Beratungen beteiligen sich Regierungsdelegationen aus über 100 Ländern wie auch 150 Delegierten der assoziierten WTO-Mitglieder. Todor Shilkow, Generalsekretär des ZK der BKP und Vorsitzender des Staatsrates der VR Bulgarien, hat an die Tagungsteilnehmer eine Begrüßungsansprache gerichtet.

Die Tagungsdelegierten werden die Arbeitsergebnisse seit der letzten Tagung in Delhi zusammenfassen und die Arbeitspläne für die nächste Zeit ins Auge fassen.

SAN FRANCISCO. Zwei Amerikaner, die im Raum der Hawaii im Pazifik Schiffbruch erlitten hatten, sind dank dem internationalen KOSPAS-SARSAT-System gerettet worden. Die Maschine ihrer Jacht versagte, so daß das Boot mehrere Tage lang driften mußte und die Besatzung jede Hoffnung auf Rettung verloren hätte. Die Hilfe kam aus dem Weltraum. Ihr SOS-Signal war vom KOSPAS-SARSAT-System aufgefangen worden, das aus zwei sowjetischen und einem amerikanischen Erdstationen besteht und im September 1982 in Betrieb gesetzt wurde.

Die Jacht ist nach Honolulu abgeschleppt worden.

ven und auf die Anwendung fortschrittlicher Erfahrungen. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sind mehr als 100 Rationalisierungsvorschläge in die Produktion eingeführt worden, was einen ökonomischen Nutzeffekt von 1,5 Millionen Forint eingebracht hat. Die Vorschläge orientieren die Werktätigen auf einen sparsamen Umgang mit den Rohstoffen und der Elektroenergie, auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und auf die Verbesserung der Arbeitsqualität.

Zu Ehren der herannahenden Parteitage der KPDSU und der PVAP hat das internationale Bauarbeiterkollektiv die sozialistische Verpflichtung übernommen, die Stoßverbindung der Erdgasleitung in der ersten Dezemberhälfte dieses Jahres herzustellen. Das ist mehr als ein halber Monat vor Plantermin.

Einsparung aktuell

SOFIA. Im Kunststoffverarbeitungsunternehmen Gaborvo ist ein geschlossenes Wasserkreislaufsystem eingeführt worden. Das Wasser aus einer Reihe von Werkabteilungen, das man früher in den Fluß Jantra geleitet hat, wird jetzt über eine besondere Rohrleitung in einem Sammelbehälter gesammelt.

Diese und andere Maßnahmen werden es dem Betrieb ermöglichen, jedes Jahr über 1,5 Millionen Kubikmeter Wasser zu sparen. Zum Sparkonto des Werks gehören jetzt auch 450 000 Kilowattstunden Elektroenergie, die früher für den Betrieb der Pumpen verbraucht werden mußten.

„Rodopa“, „Original“ und „Tscherveno Sname“ sind nur einige von den Betrieben des Bezirks, die eigene Wasserversorgungsquellen zu industriellen Zwecken geschaffen haben und dadurch große Wassermengen sparen.

NIEDERLANDE. Eine mächtige Kundgebung der Öffentlichkeit des Landes fand in Den Haag statt. Deren Teilnehmer (unser Bild) brachten ihre feste Unterstützung für die Patrioten Südafrikas in ihrem Kampf gegen das rassistische Regime zum Ausdruck und forderten die Einstellung der blutigen Repressionen in diesem Lande.

Foto: TASS



FRIST FÜR DEN KANZLER

Am Rande einer Regierungskrise

7,5 Millionen Arbeitslose?

Die Ursache der Fehlschläge der CDU ist aber nicht der „schwache“ Bundeskanzler, und es ist auch nicht so, daß die Regierung ihre „Erfolge“, wie man hier sagt, schlecht zu verkaufen verstünde.

„Die Sonde“, eine Zeitschrift, die hauptsächlich für die CDU-Funktionäre bestimmt ist, brachte eine Folge von Beiträgen, deren Verfasser nach einer Untersuchung der Wahlergebnisse in Nordrhein-Westfalen versuchen die Dinge mehr auf den Grund zu gehen. Peter Radunski, Bundesgeschäftsführer der CDU, konstatiert: Die meisten Wähler glauben nicht, daß die CDU besser als die Opposition mit zwei höchst wichtigen Problemen — der Arbeitslosigkeit und der Sicherung des Friedens — fertig werden könne. Der Bundestagsabgeordnete Norbert Lammer schreibt, daß sich die Wähler, die 1983 für die CDU stimmten, betrogen fühlen. Man habe von ihnen Opfer verlangt, auf die sie eingegangen, sie hätten aber nichts dafür bekommen.

Wie Wirtschaftsexperten errechnet haben, sind durch die Kürzung der Renten, Stipendien u. a., durch die höheren Sozial-

versicherungsbeiträge, indirekten Steuern und Mieten der Bevölkerung in den letzten vier Jahren 182 Md. DM aus der Tasche geholt worden (mit der „Sparpolitik“ begann die Regierung des Sozialdemokraten Schmidt). Der Reallohn sinkt ununterbrochen seit sechs Jahren. Und das trotz der nur schlechenden Inflation, auf die die Regierung so stolz ist. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist auf den Stand von 1977 gesunken, während die Einkünfte der Unternehmer in die Höhe schoben. Allein im Jahre 1984 stiegen sie um 17,6 Prozent!

Die Theoretiker der freien Marktwirtschaft haben behauptet, je billiger die Arbeitskräfte seien, desto höher seien die Einkünfte der Unternehmer und desto weniger Arbeitslose gebe es. In Wirklichkeit sind die Schlangen auf den Arbeitsämtern länger denn je in der Bundesrepublik. Im Juni waren es 2,16 Millionen, ein Rekord für diese Jahreszeit. Im Juli stieg die Zahl weiter.

Das Nürnberger Institut für Arbeitskraftnachfrage kann kaum verächtlich werden, die Farben zu dick aufzutragen. Es ist ein Bundesarbeitsamt unterstellt. Aber auch dort ist man zu dem Schluß gelangt, daß die Zahl der Arbeitslosen bis 1990 nicht sinken wird. Und das, wenn ein wirtschaftlicher Zuwachs von 2,5



Angespannt bleibt die Lage in den afrikanischen Siedlungen und Vororten der größten Städte der RSA.

Bei ihren Versuchen, die Spannung der antirassistischen Aktionen abzuwehren, greifen die Machthaber der Republik Südafrika zu wahrhaft faschistischen Methoden. Gegen die Teilnehmer der Kundgebungen werden Schußwaffen, Tränengas, Gummiknüppel und Peitschen angewandt.

Im Bild: Die „Ordnungshüter“ sind bereit, die Demonstration in Kapstadt aufzulösen. Foto: TASS

Konstruktives Herangehen

Der Vorschlag der DDR und der CSSR an die Regierung der BRD, über die Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone auf dem Territorium dieser mitteleuropäischen Länder zu verhandeln, steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und Politiker der BRD. Leider ist bisher in Stellungnahmen hochrangiger Vertreter des offiziellen Bonn weder eine positive Reaktion auf diese Initiative Berlins und Prags zu bemerken, noch der Wunsch, diesen wichtigen und konkreten Vorschlag eingehend zu prüfen.

Das trifft auch für die Erklärung zu, die der Staatsminister im auswärtigen Amt Jürgen Möllemann (FDP) in Bonn abgab. Das Angebot der DDR und der Tschechoslowakei ist nach seiner Auffassung „ungenügend“.

Doch der Staatsminister konnte kein annehmbares Programm vorschlagen und beschränkte sich auf allgemeine Phrasen über ein Chemiewaffenverbot.

Nach Berechnungen von Spezialisten reicht die schon jetzt in der BRD glagerte Kampfstoffmenge für die Tötung von mindestens 100 Millionen Menschen aus. Sollten die Pläne zur Stationierung von Binarwaffen auf westdeutschem Boden realisiert werden, so wird die Gefahr für den Weltfrieden und die Sicherheit, vor allem für die Sicherheit der BRD selbst, ins Unermeßliche wachsen.

Die destruktive Haltung von Vertretern des offiziellen Bonn zur Initiative der DDR und der CSSR wird von prominenten SPD-Politikern kritisiert.

Die Initiative Berlins und Prags geht in Richtung des bekannten Vorschlages der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages über die Befreiung Europas von chemischen Waffen. Auf der Stockholmer Konferenz über Vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa hat die Sowjetunion den Vorschlag der DDR und der CSSR begrüßt.

...und ein gefährlicher Kurs

Es ist bereits zu einer Norm geworden, daß hochgestellte Vertreter des offiziellen Bonn jeden Schritt der Vereinigten Staaten und der NATO befürworten, der zum weiteren Hochschrauben der Spirale des Wetttrübens und zum Schüren von Spannungen inmitten des europäischen Kontinents führt. Ein Ergebnis dieses Kurses ist, daß in Ergänzung zu den in der Bundesrepublik bereits stationierten Pershing-2-Raketen demnächst in diesem Land auch noch 96 Cruise Missiles erschelnen werden. Damit ist ein weiterer Schritt zur Stationierung des westdeutschen Bodens mit Massenvernichtungswaffen getan worden, der ohnedies schon eine Art riesiges Raketen- und Kernwaffenarsenal der NATO darstellt.

Bezeichnend ist in dieser Hinsicht auch das wohlwollende Verhalten Bonns zu den außerordentlich gefährlichen Plänen der Anhäufung amerikanischer Kampfstoffe im Lande.

Das offizielle Bonn, das für die Realisierung der in Überssee aufgestellten Militärprogramme „grünes Licht“ gibt, lehnt zugleich pauschal alle praktischen Fried-

ensinitiativen der sozialistischen Staaten ab, die auf militärische Entspannung in der alten Welt gerichtet sind. So gab der Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble (CDU) in Bonn eine Erklärung ab, in der er den Vorschlag der DDR und der CSSR ablehnte, mit der Bundesrepublik Verhandlungen über die Einrichtungen einer chemiewaffenfreien Zone in Mitteleuropa aufzunehmen.

Nach den Worten von Schäuble sieht die Bundesregierung in Verhandlungen über die Bildung einer chemiewaffenfreien Zone in Mitteleuropa „derzeit keine Möglichkeit, die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland zu stärken und die Stabilität in Europa zu erhöhen“.

Dieses „Wollen“ geht jedoch, wie die realen Taten Bonns zeigen, über verbale Bekundungen nicht hinaus. Zu konkreten Handlungen in einem konstruktiven Geist, wie dies Berlin und Prag vorgeschlagen haben, ist es ganz offensichtlich nicht bereit. Etwas anderes ist es, im Fahrwasser der Politik der USA und der NATO zu segeln. Das ist wohl die echte Bonner Art.

Vom Weißen Haus aufgezwungen

Belgiens Ministerpräsident Wilfried Martens hat zugegeben, daß der Beschluß über die Stationierung amerikanischer Marschflugkörper in Belgien vom Weißen Haus praktisch aufgezwungen worden sei.

Im in Brüssel veröffentlichten autobiographischen Buch „Das Wort, das ich gegeben habe“ stellt Martens die Notwendigkeit der Elle in Frage, mit der die NATO-Strategen 1979 die Stationierung von rund 600 amerikanischen nuklearen Erstschlagsraketen in Westeuropa beschlossen hatten. Er sei in eine „sehr schwierige Lage“ geraten, schreibt Martens. Alle Versuche, irgendwelche Veränderungen durchzusetzen,

Kurses Washingtons gescheitert, das auf der Stationierung seiner nuklearen Raketenwaffen um jeden Preis bestand.

Der belgische Regierungschef teilt ferner mit, daß während seiner letzten Reise nach Washington im Januar dieses Jahres der USA-Präsident den Vorschlag Belgiens abgelehnt habe, die Frage der Stationierung der Raketen als eine positive Geste an die Adresse der UdSSR für einige Zeit aufzuschieben.

Infolgedessen mußte bekanntlich die Regierung Martens unter sehr starkem Druck der USA im März der Stationierung amerikanischer Marschflugkörper auf belgischem Boden zustimmen.

Liebhaber von „Sternenkriegen“

Die USA-Administration versucht weiterhin, ihre Handlungen zur Militarisierung des Weltraums in den Augen der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Präsident Ronald Reagan erklärte am 17. September auf einer Pressekonferenz im Weißen Haus, daß die Forschungsarbeiten im Rahmen des strategischen Verteidigungsprogramms „SDI“ (SDI) keinen Vertrag verletzten und fortgesetzt würden. Mehr noch: Er halte die Entwicklung und die Tests im Rahmen des „Sternenkrieg“-Programms für einen „rechtmäßigen Aspekt der Forschungen“ und schließe deshalb die Möglichkeit einer Obereinkunft über diesen Aspekt des Programms aus.

Zur Erläuterung dieser Position des Präsidenten hat der Sprecher des USA-Außenministeriums soeben erklärt: SDI sei ein Forschungsprogramm, das voll und ganz dem ABM-Vertrag und anderen internationalen Verpflichtungen entspreche. Ein Verbot der Forschungen sei unmöglich und nicht wünschenswert. Auf die Frage, ob der ABM-Vertrag Tests im Rahmen von SDI gestatte, sagte er, daß dieser Vertrag „definitiv die Durchführung einiger Tests genehmigt“.

Alle diese Erklärungen sind eine notoriöse Lüge. Im Artikel 1 des Vertrages ist die Verpflichtung beider Seiten festgeschrieben, keine Raketenabwehrsysteme auf dem Territorium des eigenen Landes aufzubauen und keine Basis für eine solche Abwehr zu schaffen. Und Artikel 5 sieht vor, „keine See-, Luft- oder mobil landgestützten ABM-Systeme und -komponenten zu schaffen, zu testen und aufzubauen“.

Hieraus ist ersichtlich, daß das eigentliche Ziel der amerikanischen „Forschungen“ — die Schaffung kosmischer Angriffswaffen und eines umfassenden Raketenabwehrsystems — Geist und Buchstaben des Vertrages grundsätzlich widerspricht.

Die „harmlosen Forschungen“, wie man sie in Washington darzustellen sucht, haben sich schon längst in zielgerichtete Programme zur Schaffung kosmischer Angriffswaffen verwandelt. Die Entwicklung und Erprobung einzelner von ihnen laufen in den USA auf Hochtouren. In Labors und auf Testgeländen werden Laserwaffen verschiedener Typen, elektromagnetische Kanonen, Strahlraketensysteme und andere Waffen getestet. In diesem Jahr wurden im Weltraum unter Einsatz von Discovery- und Challenger-Raumfahrzeuge Experimente angestellt, die nach Eingeständnis amerikanischer Offiziere eine große Bedeutung für die Realisierung des „Sternenkrieg“-Programms haben. In einem Silo im USA-Staat Nevada wird mit nukleargepumpten Röntgenlasern experimentiert.

Am 6. September dieses Jahres wurde auf dem Testgelände White Sands (Bundesstaat New Mexico) ein Prototyp der Laserwaffe „Miracle“ erprobt. Dabei wurde eine Stufe einer ballistischen Rakete zerstört. Alle diese Experimente sind unveränderbar mit den konkreten Festlegungen der Artikel des Vertrages über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme. Der am 13. September durchgeführte ASAT-Test gegen ein reales Ziel im Weltraum kann nicht anders gewertet werden als ein Akt, der direkt zum Beginn der Stationierung von kosmischen Angriffswaffen führt. Man baut offensichtlich nicht nur darauf, in nächster Zeit Waffen für einen Antisatellitenkrieg zu bekommen, sondern auch darauf, unter dem Deckmantel von Tests der Antisatelliten-Systeme, luftgestützte Raketenabwehrwaffen und Raketenabwehrwaffen anderer Basisart zu erproben, die durch den Raketenabwehrvertrag verboten sind.

Die Erklärungen amerikanischer Vertreter, die Arbeiten im Rahmen des „Sternenkrieg“-Programms entsprächen dem Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme, sind also nur Schall und Rauch. Den realen Tatsachen entsprechen eher ganz andere Erklärungen von Vertretern der USA-Administration. So hat USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger unumwunden erklärt, wenn der Raketenabwehrvertrag die Realisierung der Pläne Washingtons irgendwie behindern oder verhindern könne, um so schlimmer sei es für den Vertrag.

Aus den jüngsten Erklärungen hochrangiger Vertreter Washingtons geht klar hervor, daß sie sich wie bisher weigern, über die Verhinderung des Wetttrübens im Weltraum zu verhandeln, und nicht gewillt sind, die diktatorische „Sternenkrieg“-Programme abzuwehren, die den Weg zu einer Obereinkunft über nukleare Rüstungen in Genf versperrt. Mehr noch: Washington, das es darauf abgesehen hat, den Raketenabwehrvertrag zu zerstören, will auch das Fundament des Prozesses der Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen vernichten.

Die Massenmedien der USA weisen darauf hin, daß „der USA-Präsident in seiner Rede am 17. September auf das verzeichnet hat, was als die beste Chance für eine Obereinkunft mit der UdSSR auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle schien. Den Forschungen im SDI-Rahmen ist „grünes Licht“ gegeben worden.“

Die Liebhaber von „Sternenkriegen“ können mit keinen „Manövern“ die Tatsache verdecken, daß ihre Handlungen auf die Störung der strategischen Stabilität, die Einleitung einer neuen Runde des Wetttrübens und die Verstärkung der Gefahr eines nuklearen „Sternenkriegs“ abzielen.

Vladimir Tschernyschow, TASS-Kommentator

Prozent jährlich eintritt. Und wenn eine Rezession? In Gesellschaften befürchtet man schon, daß das Sinken des Dollarkurses, das begonnen hat, zur Verteuerung der bundesdeutschen Waren und folglich zum Sinken der Nachfrage nach ihnen führen wird. Dabei ist die Rekordaufschwung das einzige, worauf sich der wirtschaftliche Aufschwung in der BRD stützt.

In noch weiterer Ferne scheint den Nürnberger Forschern auch nichts Erfreuliches zu winken. Ihren Voraussagen nach wird die BRD im Jahr 2000 bei günstigster Entwicklung eine Million Arbeitslose haben. Falls es schlimmer kommt, dann 7,5 Millionen!

Nach dem Flasko in Nordrhein-Westfalen tragen die Koalitionsführer „Besorgnis“ über die Massenarbeitslosigkeit zur Schau. Sie haben die Unternehmer ersucht, die Überstunden (voriges Jahr in der ganzen BRD 1,6 Mrd. Stunden) „freiwillig“ abzukürzen. Diese haben abgelehnt, denn es ist unvertretbar für sie, mehr Arbeitskräfte zu beschäftigen, und die Koalition wartet es nicht, die Sache auf dem Gesetzwege zu regeln.

Bel einer kürzlichen Zusammenkunft mit Spitzenfunktionären des DGB lehnte die Regierung ab, ein staatliches Beschäftigungsprogramm abzunehmen. Das nächste Treffen steht bevor, und die Regierung versichert, es werde die „Sozialpartnerschaft auf höchster Ebene“ einleiten. Die DGB-Führung hat bereits erklärt, daß sie von ihrer Forderung nach einem Programm zur Gewährleistung der Beschäftigung und nach Annullierung der vorgenommenen Kürzungen an den Sozialleistungen sowie nach Aufhebung der

gewerkschaftsfeindlichen Gesetze nicht abgehen wird. Sollten die Forderungen nicht angenommen werden, woran niemand zweifelt, dann werden die Gewerkschaften ihre Mitglieder aufrufen, „für eine andere Politik zu stimmen“.

Der DGB hat auch die für den Herbst geplanten Massendemonstrationen gegen die Arbeitslosigkeit nicht abgesagt, was die Regierung durchsetzen wollte. Also ist im Herbst keine Wiederherstellung der „sozialen Harmonie“, sondern eine Verstärkung des Klassenkampfes zu erwarten.

Die Kluft vertieft sich

Der Verfasser der Aufsätze in der „Sonde“ gelangen zu einem anderen für sie unerfreulichen Schluß: Die sogenannte Sicherheitspolitik der Regierung, unter der man hier den ganzen komplex militärisch-politischen Probleme versteht, genießt bei der Bevölkerung kein Vertrauen. Lammer schreibt: Dagegen kann niemanden verwundern, daß in der Sicherheitspolitik unser Ziel, Frieden zu schaffen mit immer weniger Waffen, der Öffentlichkeit bei steigenden Waffenarsenalen nur schwer zu vermitteln ist.

Wer ist dafür verantwortlich? Die Verfasser der Beiträge in der „Sonde“ fragen das nicht. Hat aber die die Regierungskoalition führende CDU der Stationierung amerikanischer nuklearer Erstschlagsraketen nicht zugestimmt? Hat die Regierung Kohl etwa dem auf 12 Jahre befristete Programm für die Ausrüstung der Bundeswehr mit neuesten Angriffswaffen nicht zugestimmt, was die Riesensumme von 1 Billion DM kosten wird? Und jetzt legt es der CDU/CSU-Block darauf an, die BRD in die Pläne der USA für eine Militari-

isierung des Kosmos einzugleiten.

Es ist zuwenig gesagt, daß so eine Politik einfach nicht sein darf. Sie stößt auf zunehmenden Widerstand. Kurt Biedenkopf, der der westfälischen Landesorganisation der CDU vorsteht, hat erwidert: „Die Aktionen der Friedensbewegung haben die politische Landschaft in der Bundesrepublik umgekrempelt“, nämlich auch auf die einfachen CDU-Mitglieder gewirkt. Einer Umfrage nach glauben 60 Prozent der CDU/CSU-Anhänger nicht, daß die Stationierung von Atomwaffen im Kosmos die Sicherheit der BRD erhöhen kann. Nimmt man die ganze Bevölkerung, so macht der Prozentsatz der Gegner von Sternenkriegen sogar 74 aus.

Die FDP, die die Stimmung unter den Wählern kennt, hat zwar nicht direkt gegen eine Beteiligung der BRD an der Auslieferung des Sternenkriegsprogramms opponiert, aber Benjamin hat sich geäußert, die jedenfalls jetzt so gut wie unerfüllbar sind.

Außenminister Genscher, der frühere FDP-Vorsitzende, ruft immer nachdrücklicher zu einer „neuen Phase der realistischen Entspannungspolitik“ auf. Der Entspannungsgedanke hat nach wie vor bei den Bundesbürgern Resonanz, und wenn die FDP für eine neue Phase dieser Politik eintritt, kann sie natürlich Stimmen gewinnen. FDP-Generalsekretär Helmut Haussmann, mit dem ich unlängst sprach, findet, daß bei den jüngsten Landeswahlen für die FDP Leute gestimmt haben, die an der Fortsetzung der von Genscher verkörperten klaren, ausgewogenen, vorhersehbaren Außenpolitik interessiert seien.

Wie stellt sich die FDP die „neue Entspannungsphase“ vor?

„Wir bringen die neue Phase in den Ost-West-Beziehungen mit den Genfer sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Zusammenhang“, antwortete Haussmann. Wichtig ist, daß die UdSSR und die USA eingewilligt haben, über drei Themen zu verhandeln — über die Weltraum- und die Nuklearwaffen, die strategischen und diejenigen mittlerer Reichweite — und daß diese Fragen im Zusammenhang erörtert und entschieden werden sollen. Die mittleren und kleinen Staaten können durch Ausdehnung der Ost-West-Kontakte eine Rolle spielen.“

„Wird diese Meinung von der CDU und der CSU geteilt?“

„Der Außenminister betreibt keine eigene Außenpolitik, sondern die der Koalitionsregierung.“

In Wirklichkeit ist der Himmel in der Koalition nicht so wolkenlos. Genscher ist wegen seiner Äußerung über die „neue Entspannungsphase“ vom Vorsitzenden der Bundestagsfraktion der CDU/CSU, Dregger, vom CSU-Vorsitzenden Strauß und von anderen, die in der Ostpolitik eine „Wende“ keineswegs zur Entspannung hin fordern, heftig angegriffen worden. Und der Bundeskanzler? Auf Fragen von Journalisten, was er über die „neue Entspannungsphase“ denke, antwortete er:

„Ich habe diese Formulierung nicht gebraucht. Sie müssen Hans-Dietrich Genscher fragen, was er damit gemeint hat.“

Zugleich hat der „Pressechef“ der Regierung erklärt, daß keine außenpolitische „Wende“ geplant sei. Kohl hat sich wieder einmal zwischen alle Stühle gesetzt.

A. TOLPEGIN („NZ“)

(Schluß, Anfang Nr. 184)

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Wir haben eine neue Schule!

Zu Beginn des neuen Schuljahres erhielten wir ein großartiges Geschenk — eine neue Schule. Von weitem sieht das dreigeschossige Gebäude einem schneeweißen Schiff ähnlich.

Obwohl wir darin schon fast einen ganzen Monat lang lernen und alle Winkel gut kennen, fühlen wir uns immer noch wie beschenkte Geburtstagskinder. Mit verdoppeltem Fleiß pflanzen wir Bäumchen rund um das neue Gebäude, fegen die Gehsteige und halten alle Räume sauber. Im Foyer hängt der riesige Symbolschlüssel, den uns die Bauarbeiter und Mitglieder der Studentenbrigade am ersten Schultag feierlich übergeben hatten.

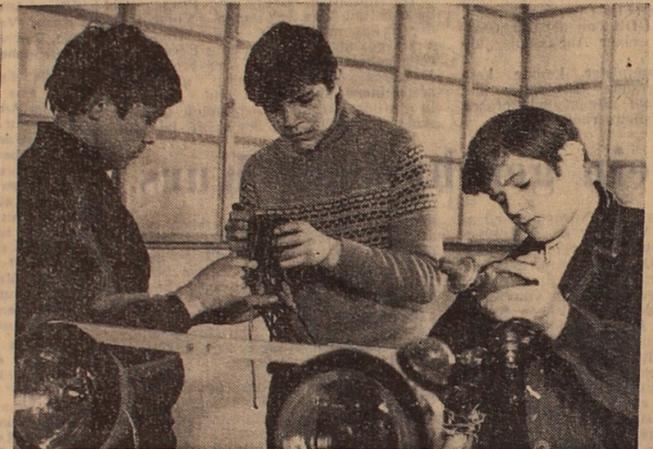
Eigentlich war die Eröffnung der neuen Schule zum 1. September gar nicht geplant. Aber die Jungen aus der Baubrigade und ihre älteren Genossen — die Bauarbeiter sagten: „Wir schaffen es!“ Und sie haben es wirklich geschafft. Im August halfen unsere Pioniere und Komsomolzen den Bauarbeitern lüften, streichen, neue Möbel montieren und den Schießstand aufbauen. Die Arbeit machte uns großen Spaß, weil wir uns an einer großen und wichtigen Sache mitbeteiligt fühlten.

Die neue Schule ist jetzt eine Zierde von Wolodarskoje und sehr bequem für alle. Wir haben in den großen, hellen Unterrichtszimmern, riesigen Spielräumen und

Korridoren, in der Turnhalle und im Speisesaal viel Platz.

Bald ist unsere Schule 50 Jahre alt, dieses Jubiläum wollen wir würdig begehen. Wir sammeln Materialien über ihre Geschichte. Unsere Roten Pfadfinder haben Dutzende Alleinwohner, ehemalige Schüler unserer Schule, ausgefragt und ihre Erinnerungen auf Tonband genommen. Die Veteranen schenken unserem künftigen Schulumuseum alte Fotos, Zeitungsausschnitte und andere Materialien.

Sascha ROSHKOW,
Jungkorrespondent
Gebiet Kokschetaw



Unterricht im Fach „Arbeit“



Im zwischenschulischen Lehr- und Produktionskombinat erlernen 1844 Schüler der 8. bis 10. Klasse aus 13 Schulen des Stadtbezirks Moskowski von Alma-Ata verschiedene Berufe. Hier gibt es 18 ausgezeichnet ausgestattete Lehr- und Unterrichtswerkstätten sowie ein methodisches Zentrum für Berufsberatung. Erfahrene Lehrmeister aus verschiedenen Patentbetrieben unterrichten die Oberschüler in Schneider-, Tischler-, Dreharbeiten und vielen anderen Berufen.

Unsere Bilder: Unterrichtsstunde in der Abteilung für Lederkurzwaren. Die Schüler der 17. Mittelschule Sascha Kadyrbajew, Sergej Lachnow und Sascha Salnikow machen sich mit der elektrischen Ausrüstung eines Autos vertraut. Die Lehrmeisterin Galina Kamapjagina versteht sich sehr gut mit ihren Schülerinnen.

Fotos: KasTAG

Ich schaff's, Vater!

Die roten Strahlen der müden Sonne ringen sich nur noch mit großer Mühe durch den silbrigen Staub, der über den Feldern hängt.

Es ist Abend. Doch für die Mährescher des Kolchos „Put k Kommunismu“ ist der Arbeitstag noch lange nicht zu Ende — Erntezeit, jede Stunde ist teuer. Vater schaltet die Scheinwerfer ein, die Kombi folgt den zwei gelben Lichtstrahlen über das Feld und frißt sich in den Ährenwald hinein.

Peter steht im Fahrerhäuschen der Kombi neben seinem Vater und bewundert dessen ruhige Bewegungen. Bereits den zweiten Sommer hilft er seinem Vater bei der Erntebearbeitung.

Plötzlich wird im Lichtkegel das rote Wasserfaß sichtbar.

„Na, siehste“, sagt der Vater zufrieden. „Da ist auch schon unser Iwan Iwanjtsch mit seinem DT 24.“

Er bringt die Kombi zum Stehen und gibt seinem Sohn einen Klaps auf den Rücken:

„Wollen wir nicht eine Pause einlegen und uns satttrinken?“

Schnell springt Peter vom Mährescher auf die heiße Erde und schiebt seinen erhitzten Kopf un-

ter den Wasserstrahl. Ach wie wohl tut das erfrischende Naß!

„Vater, gieß mir mal einen Krug voll auf den Rücken!“

„Paß mal auf, hol dir nicht einen Schnupfen“, meint lächelnd der Vater. „Das hätten wir jetzt nicht nötig.“

„Keine Angst, Vater“, gibt der Junge prustend zurück. Dann trocknet er sich gründlich mit dem Handtuch ab.

„Du, Vater, ruh dich hier etwas aus, unterhalte dich mit Iwan Iwanjtsch. Und ich mache eine Runde.“

„Aber nein, Peter. Es ist ja schon finster.“

„Eben deshalb. Ich hab' noch nie bei Nacht eine Kombi geführt“, beharrte der Sohn. Der Vater schwankt noch, aber Iwan Iwanjtsch unterstützt den Jungen:

„Laß ihn nur. Das Nachtmähnen muß er auch lernen.“

Peter sprang sofort auf die Stiege des Steppenriesen:

„Ich werde vorsichtig fahren. Alles wird in Ordnung sein, Vater!“ schrie er schon aus dem Fahrerhäuschen.

Die Kombi heulte auf, erzitterte, als hole sie tief Atem, und setz-

te sich langsam in Bewegung. Ihr gleichmäßiges Rattern entfernte sich allmählich.

Peter war überglücklich, die riesige Maschine gehorchte ihm. Er kannte sie bis auf den letzten Bolzen, denn im Winter hatte er jeden Nachmittag in der Reparaturwerkstatt verbracht, um Vater behilflich zu sein. Er schaltete um, gab Gas, und die Kombi bewegte sich nun schneller.

„... überall die Bahn frei unseren Jungen, überall dem Alter Schutz und Ehr!“ sang der Junge aus voller Kehle, mit dem Gedröhn des mächtigen Dieselmotors wetteifernd.

Plötzlich krachte etwas im Schneidwerk, und die Haspel schien in tausend Stücke zu fliegen. Ein entsetzlicher Schreck fuhr dem jungen Mechaniker in die Glieder, für einen Augenblick war er wie gelähmt. Aber dann riß sich Peter zusammen und schaltete den Motor ab. Schnell griff er nach der Taschenlampe und sprang auf die Erde.

„Das hätte mir jetzt nur noch gefehlt“, stöhnte Peter verbissen. Der Junge war den Tränen nahe, denn er hatte die Warnung seines Vaters, langsam zu fahren, in den Wind geschlagen. Da hatte er nun die Bescherung! Ein altes Maschi-

Liebt ihr Märchen?

Auf diese Frage bekommt man kaum eine negative Antwort. Noch viel interessanter ist es, Märchen mit eigenen Händen — im Puppentheater zu machen. Allein das Wort Puppentheater hat eine Zauberkraft in sich. Es lockt Kinder verschiedener Altersstufen an.

Das Puppentheater beim Kulturhaus des Reparaturwerks für Gruben-ausrüstungen ist erst zwei Jahre alt. Es besteht aus zwei Gruppen — der älteren — „Skomoroch“ — und der jüngeren — „Teremok“. Durch die große gemeinsame Arbeit haben sich beide Gruppen zu einem einigen schöpferischen Kollektiv zusammengeschweißt. Zur Zeit stehen auf dem Spielplan des Puppentheaters solche Märchen wie „Das Blümlein Siebenschön“, „Der Handschuh“, „Burattino und seine Freunde“. In einem Puppenspiel kann man oft das zeigen, was in einer einfachen Bühnenaufführung schwer oder ganz unmöglich

ist. Ganz echt wirken hier zum Beispiel ein Schiff, das auf den Wellen schaukelt, oder ein dunkler Wald mit all seinen Bewohnern.

Sweta Chodossowa, Lilli Torbas, Sascha und Lena Kablebarik, Olga Markus, Serjoscha Getmanenko und Lilli Seiler sind die Aktivisten des Puppentheaters.

„Das Puppentheater ist eine gute Schule der angewandten Kunst, denn hier müssen wir fleißig arbeiten“, erzählt die junge Schauspielerin Lilli Seiler. „Für jede Aufführung nähen und basteln, zeichnen und proben wir sehr viel. Dabei sieht uns niemand auf der Bühne.“

„Jetzt im Herbst, solange das Wetter noch schön ist, zeigen wir am Wochenende kleine Programme in den Wohnvierteln, später werden wir Vorstellungen in Kindergärten und im Kinderheim geben“, sagt Inna Kadyzewa.

„Im Sommer gaben wir „Gast-

spiele“ in Pionierlagern und für Dorfkinder. Wir erklärten ihnen, wie man ein Puppentheater gründen soll. Unsere Zuschauer waren oft auch erwachsene Leute“, ergänzt Anja Legostajewa.

Die jungen Schauspieler verbringen ihre Freizeit gern zusammen; sie besuchen das Theater, feiern ihre Geburtstage, wandern gemeinsam. Und überall ist mit ihnen auch ihre künstlerische Leiterin Irina Subenko.

„Irina Petrowna ist unsere zweite Mama“, sagt Olga Markus. „Als Erzieherin und Lehrerin erschließt sie uns die geheimnisvolle Welt der Kunst.“

Vielleicht werden aus diesen Jungen und Mädchen nie Schauspieler werden, aber gute Zuschauer ganz bestimmt. Und das ist schön so, denn jedes Theaterkollektiv wünscht sich verständnisvolle Zuschauer.

Irina MAMAJEWA,
Leiterin der Kindersektion
beim Kulturhaus
Karaganda

Hohe Auszeichnung

Etwa 17 000 Pioniere unserer Republik sind aktive Naturfreunde. Sie bilden 589 Trupps „Grüner“ und „Blauer Patrouillen“. Im Winter bohren sie Löcher ins Eis der Flüsse und Seen, damit die Fische nicht erstickten, im Sommer „siedeln“ sie sie aus den seichten Gewässern in die wasserreichen Ströme und Bäche um.

Die „Blauen Patrouillen“ bepflanzen die Flußufer mit Sträu-

chern und Gräsern und leisten zusammen mit den „Grünen Patrouillen“ umfangreiche Aufklärungsarbeit in den Patenkindergärten und unter den Ab-Schülern über den Naturschutz. Die „Grünen Patrouillen“ und Mitglieder der Schulförstereien schützen die Wälder und Grünanlagen vor Verschmutzung, helfen in den Baumschulen mit, sammeln Heilkräuter und Birkenknospen.

Für diese umfangreiche Naturschutzarbeit wurde die „Blaue Patrouille“ aus der 15. Mittelschule von Zelinograd mit der Ehrenurkunde des ZK des Komsomol Kasachstans und dem ersten Preis ausgezeichnet. Die Jungen und Mädchen sind auf ihren Titel „Sieger im IX. Republikwettbewerb der Naturschützer“ sehr stolz.

Valentina KLIMOWSKAJA,
stellvertretende Vorsitzende
der Gebietsgesellschaft für Naturschutz
Zelinograd

Die guten Geister des Tannenwaldes

Vor zehn Jahren vereinten sich die einzelnen Brigaden junger Baumzüchter aus der 17. Mittelschule von Leningorsk zu einer Schulförsterei. Der Forstbetrieb „Butakowski“ stellte seinen jungen Helfern 200 Hektar Land zur Verfügung. Auf dieser Fläche legten die jungen Enthusiasten ihre Baumschule an, wo sie schon mehrere Jahre ersprießlich Kiefern-, Birken-, Fichten- und Tannensetzlinge ziehen.

Sie umsorgen auch die naheliegenden Wälder, sammeln Samen, füttern die Waldbewohner und säubern die jungen Waldanlagen im Frühling.

In diesem Jahr haben die jungen Waldfreunde schon 5000 Tannensetzlinge auf einer Fläche von 100 Hektar gepflanzt, eine Tonne verschiedener Samen gesammelt und 20 Ameisenhaufen eingezäunt. Ihr ständiger Ratgeber und Lehr-

meister ist der Oberförster Iwan Kolesnik.

Im Winter studieren die Schüler Agrotechnik, sammeln Tannenzapfen, hängen für die Tiere Futternäpfe und -bretter aus, bauen für sie Futtertröge und sorgen dafür, daß sie nicht verschneit werden und nie leer bleiben.

Heute zählt die Schulförsterei schon 170 Mitglieder.

Rosa MANN
Gebiet Ostkasachstan

Mit Mutti und Vati auf den Siegerpodest

„Es reicht, morgen werden wir wieder laufen!“, rief der Vater seinem zehnjährigen Sohn zu. Er hatte im Stadion drei Runden gemacht und war ganz außer Atem. Sein Junge Wladik, Schüler der 3. Mittelschule, hatte inzwischen schon fünf geschafft und machte jetzt energische Freiübungen. Er spötte: „Wer bereitet sich denn so zum Sportfest? ‚Bewegung für die Gesundheit!‘ vor? Mutti hat heute überhaupt versagt. Tja, was soll ich mit euch nur anfangen?“

Am Tag des Sportfestes trafen

wir uns wieder mit der Familie Scholl. Zuerst liefen die Kinder, dann waren die Mütter auf der 150-Meter-Strecke an der Reihe. Als letztere starteten die Väter auf der 200-Meter-Strecke.

Wladik und seine Mutti Tatjana Scholl bestiegen die höchste Stufe des Siegerpodestes, während der Vater sie dem Familienhaupt Swinkin abtreten mußte. Im Staffellauf gewann die Familie Scholl den ersten Preis.

Elvira SCHICK
Semipalatinsk

Bestschüler Karlusch

Der Karlusch hat 'nen hellen Kopf! Der hat's ganz faustdick hinterm Schopf! Man lobt ihn über'n grünen Klee in unserer vierten Klasse b.

Der Karlusch, der ist ein Talent, das alles weiß, und kann, und kennt. Im Rechnen ist er höchste Klasse. Das weiß die ganze vierte Klasse.

Der Karlusch hat in jedem Fach die Aufgaben auf Fünf gemacht! Und wenn ihr mal den Karlusch seht, gebt acht, wie stolz den Kopf er dreht, weil unser Karlusch nie vergißt, daß er der Klassenbeste ist.

Da ist auch grad die Schule aus. Die vierte b läuft schnell nach Haus.

Der Karlusch trotzelt ganz allein. Sein Kamerad will keiner sein. Weshalb? Habt ihr es jetzt heraus? Dann geht ihr nie allein nach Haus.

Redaktionskollektivum
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“